

„Der heimliche Leser in der DDR“

Konferenz fragt nach unerlaubter Literatur

Ende September 2007 veranstaltete die Buchwissenschaft im Leipziger Haus des Buches eine dreitägige Konferenz zum Thema Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur in der DDR.

Junge Erwachsene, die in der DDR studierten und unter dem Hörsaaltisch heimlich *Ganz unten* des westdeutschen Journalisten Günter Wallraff lasen, setzten nicht nur ihren Studienplatz aufs Spiel, sie galten auch als Helden. Nicht nur unter Studenten war das Interesse an den vom Zentralkomitee der SED indizierten „Westbücher“ ungeheuer groß. Doch wenn überhaupt, kam der Leser in der DDR nur schlecht an sie heran; Einfuhr und Weitergabe nonkonformer Literatur waren verboten, was die Lektüre gerade deshalb für manchen so reizvoll machte. Den Ostdeutschen blieb also nichts anderes übrig, als sich die Bücher sowohl heimlich zu beschaffen als auch heimlich zu lesen.

Sei es der Nervenkitzel beim Schmuggeln an der Zollgrenze oder die Freude beim letztendlichen Lesen eines Jerry-Cotton-Romans, der BRAVO oder Orwells *1984* – auf der Konferenz erzählten Bücherschmuggler und Kontrolleure, wie man die Mauer für Literatur überwinden konnte. Wissenschaftler und Zeitzeugen aus Ost und West tauschten sich über den literarischen Alltag außerhalb der offiziellen Lektüre aus. Dabei erfuhr der Besucher viel Neues: Dass zum Beispiel die Zeugen Jehovas im Westen ihre Broschüren für den Osten auf Mikrofilm speicherten, wusste wohl kaum jemand.

Diese Konferenz zum Phänomen des heimlichen Lesens eröffnete ein neues Forschungsfeld der Leipziger Buchwissenschaft. Studierende halfen bei der gesamten Tagungsorganisation, insbesondere betreuten sie Panels und moderierten Gespräche.

Haben vielleicht auch Sie das eine oder andere Buch über die Grenze geschmuggelt, unter der Hand getauscht und „verbotene“ Titel in geheimen Zirkeln gelesen? Dann erzählen Sie uns Ihre Geschichte und kontaktieren Sie uns!